

Doris Sava (Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt)

## Paradigmen der Wissensproduktion und Wissensvermittlung

**Zusammenfassung:** Der Anteil der auf Deutsch verfassten wissenschaftlichen Publikationen ist seit Ende des vorigen Jahrhunderts stark geschrumpft. Gegenwärtig hat Deutsch seine führende Rolle als internationale Wissenschaftssprache eingebüßt, während Englisch sich als *lingua franca* besonders in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften durchgesetzt hat. Von dem Status des Deutschen in der Wissenschaftskommunikation bzw. dem Durchbruch des Englischen als führende Wissenschaftssprache ausgehend, sollen im Beitrag die Ursachen der Verdrängung der traditionellen wissenschaftlichen Mehrsprachigkeit in der internationalen Wissensproduktion beleuchtet werden.

**Schlüsselwörter:** Wissenschaftskultur, Deutsch als Wissenschaftssprache, Dominanz des Englischen, Publikationspraxis.

Deutsch als Wissenschaftssprache hat eine lange Tradition in der Wissenschaftsgeschichte. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war Deutsch als internationale Wissenschaftssprache gefragt. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte ein verstärkter rückläufiger Trend ein (z.B. Chemie, Physik, Mathematik, Medizin, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften). Die Verdrängung des Deutschen<sup>1</sup> und anderer Sprachen Europas in der Wissenschaftskommunikation und die Bevorzugung von Englisch<sup>2</sup> wird damit begründet, dass Englisch weltweit als erste

---

<sup>1</sup> Die Erfolge deutscher Wissenschaftler und die errungenen Nobelpreise haben die Vorrangstellung der deutschen Wissenschaft in verschiedenen Disziplinen (z.B. Physik, Chemie oder Medizin) gesichert und die weltweite Geltung des Deutschen in der Wissenschaftskultur gestärkt. Zum Status der Wissenschaftssprache Deutsch zu Beginn des 21. Jahrhunderts vgl. den Sammelband von Kontutytė, Eglė/Žeimantienė, Vaiva (Hgg.): *Sprache in der Wissenschaft. Germanistische Einblicke*. Frankfurt/Main 2016.

<sup>2</sup> Zur gegenwärtigen Situation und Dominanz des Englischen als internationale Wissenschaftssprache vgl. Edel, Karl-Otto: *Die Macht der Sprache in der Wissenschaft* (9.03.2008);

Fremdsprache fungiert, für die Wissensvermittlung von Vorteil ist, da über englischsprachige Publikationen eine breite fachliche Öffentlichkeit erreicht werden kann, und dass die angelsächsische Forschung eine Spitzenstellung einnimmt:

Die ‚Spitzenforschung‘ schreibt Englisch – so wurde es schon seit längerem [...] pointiert formuliert. Der Umkehrschluß wird nicht explizit gezogen – er ist dennoch unüberhörbar: Wer Deutsch schreibt, ist provinziell, unerheblich, Mittelmaß oder schlechter, von den ‚Spitzen‘ jedenfalls weit entfernt.<sup>3</sup>

In den Naturwissenschaften und der Technik ermöglicht Englisch seit Jahrzehnten einen schnellen Austausch, auch ist Englisch in weltweiten Forschungsteams die Arbeitssprache. Zudem gibt es für viele neue Fachbegriffe keine Entsprechung in anderen Sprachen. Oft wird danach gefragt, ob es „überhaupt eine Alternative zu Englisch als Lingua Franca [gibt], wenn man einen schnellen Austausch zwischen Wissenschaftlern aus aller Welt gewährleisten will.“<sup>4</sup>

Die weltweite Förderung von Englisch in den Domänen Wirtschaft, Handel, Politik, Technik und Medien hat auch zu einer veränderten Publikationspraxis und Wissensvermittlung geführt: Viele – auch deutsche – Fachzeitschriften publizieren fast nur noch auf Englisch, große Fachkongresse in deutschsprachigen Ländern verlaufen ausschließlich auf Englisch und wissenschaftsfördernde Einrichtungen bevorzugen oft nur Anträge, die auf Englisch abgefasst sind<sup>5</sup>. Weltweite US-

---

[http://www.fh-brandenburg.de/uploads/tx\\_userfbtermine/Macht\\_der\\_Sprache.pdf](http://www.fh-brandenburg.de/uploads/tx_userfbtermine/Macht_der_Sprache.pdf)  
(Zugriff am 19.04.2019).

<sup>3</sup> Ehlich, Konrad: *Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert*. <http://www.gfl-journal.de/1-2000/ehlich.html> (Zugriff am 05.04.2019).

<sup>4</sup> Degener, Janna: *Wissenschaftliche Mehrsprachigkeit ist innovationsfördernd*. <http://www.goethe.de/lhr/prj/d30/dos/wis/de8201485.htm> (Zugriff am 14.04.2019).

<sup>5</sup>Vgl. Zickgraf, Arnd: *Pro und Contra: Soll Deutsch als Wissenschaftssprache überleben?* Deutsche Forschungseinrichtungen setzen sich dafür ein, Deutsch neben Englisch als Sprache in der Wissenschaft zu erhalten. Ist das sinnvoll? (Zugriff am 28.04.2010); <https://www.zeit.de/wissen/2010-04/deutsch-forschungssprache> (Zugriff am 19.04.2019). Ausdruck des globalisierten wissenschaftlichen Diskurses sind z.B. auch die Einladungen zur Mitwirkung (Sammelbände, Festbände, Tagungen, Zeitschriftenbeiträge)

Zitierungsindizes verzeichnen zudem fast nur englischsprachige Zeitschriften, sodass Forschungsergebnisse, die nicht auf Englisch publiziert sind, größtenteils ignoriert werden. Wer als Wissenschaftler wahrgenommen werden will, muss folglich englisch publizieren.<sup>6</sup>

Die Hegemonie des amerikanischen Englisch in der Wissenschaftskultur, die Praxis der Veröffentlichung in US-englischsprachigen Zeitschriften, die Bestimmung wissenschaftlicher Standards durch die amerikanische Wissenschaft, die Monolingualisierung in bestimmten Disziplinen<sup>7</sup>würden die Vielfalt der Wissenschaftskulturen und der nationalsprachlich geprägten Wissensgewinnung einschränken.<sup>8</sup> Es würde zu einer Verarmung des Wissens führen, wenn tradierte wissenschaftliche Theorien und Methoden der Erkenntnisfindung der US-

---

– Call for Papers –, die in naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen oft nur auf Englisch verfasst werden.

<sup>6</sup> Nur noch ein Prozent der naturwissenschaftlichen Publikationen erscheinen auf Deutsch. Vgl.dazu auch Elizalde, Aloña: *Dossier: Deutsch als Wissenschaftssprache*. Interview mit Ludwig M. Eichinger (Zugriff am 15.06.2011); <http://www.goethe.de/lhr/prj/diw/dos/deindex.htm> (Zugriff am 12.04.2019). Ludwig M. Eichinger war zwischen 2002 und 2018 Direktor des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim. Das IDS ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache. Das globale Wissenschafts-Englisch, von Nicht-Muttersprachlern gesprochen, wird als BSE („*bad simple English*“), BE („*Broken English*“) oder „Globalesisch“ verspottet. Vgl. Glück, Helmut: *Deutsch als Wissenschaftssprache: Sprachfreies Denken gibt es nicht* (25.04. 2008); <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/deutsch-als-wissenschaftssprache-sprachfreies-denken-gibt-es-nicht-1544592.html> (Zugriff am 11.04.2019); Antosik, Jessica: *Deutsch als Wissenschaftssprache: Kampf dem Globalesisch?* (Zugriff am 11.01.2013); <https://uepo.de/2013/01/11/deutsch-als-wissenschaftssprache-kampf-dem-globalesisch/> (Zugriff am 11.04.2019).

<sup>7</sup> Trotz des Funktionsverlustes ist Deutsch in bestimmten geistes- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen anerkannte und internationale Publikationssprache. Vgl. hierzu Schaur, Rudolf Jörg: *Die deutsche Wissenschaftssprache droht zu verschwinden*. <http://www.genius.co.at/index.php?id=394> (Zugriff am 15.03.2019).

<sup>8</sup> Vgl. Thielmann, Winfried: *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich. Hinführen – Verknüpfen – Benennen*. Heidelberg 2009 und Degener, Janna: *Wissenschaftliche Mehrsprachigkeit ist innovationsfördernd*. <http://www.goethe.de/lhr/prj/d30/dos/wis/de8201485.htm> (Zugriff am 14.04.2019).

Wissenschaft angepasst würden. Damit wäre auch eine Gefährdung der traditionellen mehrsprachigen europäischen Wissenschaftskultur verbunden.<sup>9</sup> Jürgen Trabant spricht über „den Triumph der Dummheit, wenn alle nur noch Englisch sprechen“<sup>10</sup> und warnt vor der Gefahr, einer Monokultur zu verfallen, „die alles vereinheitlicht und verflacht und die letztendlich auch sprachlich verarmt“<sup>11</sup>.

Für den Rückgang des Deutschen in der Wissenschaft und die Dominanz des Englischen im Wissenschaftsbetrieb ist die Globalisierung und die Internationalisierung der Wissenschaftskultur und der deutschen Hochschullandschaft nur teilweise verantwortlich. Dass Englisch im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts zur dominanten Sprache im Wissenschaftsbetrieb und in der Wissensproduktion wurde, ist u.a. auch (sprach)politisch bedingt. Zudem ist auch das Publizieren, häufiges Zitiertwerden<sup>12</sup> und die Aufnahme in den internationalen Rankings und Zeitschriftendatenbanken in der Wissenschaft wichtig. Es ist folglich zu beo-

---

<sup>9</sup> Zur Marginalisierung von Wissenschaftssprachen im internationalen Wissenschaftsbetrieb und zum Rückgang des Deutschen als internationale Wissenschaftssprache vgl. den Sammelband von Szurawitzki, Michael et al. (Hgg.): *Wissenschaftssprache Deutsch – international, interdisziplinär, interkulturell*. Tübingen 2015.

<sup>10</sup> Köster, Thomas: *Dossier: Deutsch als Wissenschaftssprache*. „Mit der Sprache stirbt Kultur“: Jürgen Trabant im Gespräch;

<http://www.goethe.de/lhr/prj/diw/dos/de7245855.htm> (Zugriff am 12.04.2019).

<sup>11</sup> Vgl. Miglar, Katrin: *Hat Deutsch als Wissenschaftssprache eine Zukunft?*. <https://www.schreibwerkstatt.co.at/2016/04/04/hat-deutsch-als-wissenschaftssprache-eine-zukunft/> (Zugriff am 14.04.2019). Dabei geht es nicht nur darum, auf Englisch zu schreiben. Von den Autoren wird z.T. auch verlangt, inhaltlich „die Anhängerschaft zu einer bestimmten angelsächsischen Forschungstradition“ zu dokumentieren. Vgl. Vitzthum, Thomas: *Warum Deutsch als Forschungssprache verschwindet* (27.01.2013). <https://www.welt.de/politik/deutschland/article113150770/Warum-Deutsch-als-Forschungssprache-verschwindet.html> (Zugriff am 18.04.2019).

<sup>12</sup> Vgl. den Hirsch-Index als Maß dafür, wie oft ein Artikel von anderen gelesen und zitiert wird. Hier muss auch auf das Prinzip „Zitierst du mich, zitiere ich dich“ verwiesen werden, womit ein „Zitierkartell“ aus ehemaligen Mitautoren oder Kollegen gemeint ist, die sich gegenseitig zitieren.

Vgl. <https://geocachingblogbuch.wordpress.com/2009/04/03/publizieren-in-der-wissenschaft--das-zitierkartell/> (Zugriff am 15.03.2019).

bachten, dass gegenwärtig in der Wissensproduktion nur bedingt die Vermehrung des Wissens vordergründig ist und dass Gewinn und Austausch von Wissen verstärkt dem Diktat der Quantifizierungskultur gehorchen. Die Auswirkungen des Publish-or-Perish-Effekts, des Veröffentlichungsdrucks aus Karrieregründen (lange Publikationslisten sind für die Karrierebeförderung wichtig) sowie die Bewertung der Akademiker nach der Zahl der Veröffentlichungen bedingen einen Qualitätsverfall, Veränderungen in der Praxis der Wissensvermittlung und auf dem Wissenschaftsmarkt. Die im Wissenschaftsbetrieb gängige Formulierung „Publish or perish“ (dt. ‚Veröffentliche oder verschwinde‘) – „Wer schreibt, der bleibt“ oder drastischer formuliert „Schreib oder stirb“ – umschreibt den starken Druck, dem Forscher<sup>13</sup> ausgesetzt sind, die möglichst zahlreiche Forschungsergebnisse in angesehenen Verlagen und Fachpublikationen – in *Journals* – veröffentlichen müssen. Dabei geht es nicht nur um die Steigerung ihres Ansehens, sondern um eine wachsende und andauernde Konkurrenz (Verlängerung der häufig befristeten Stellen und Forschungsmittel), da die Geldgeber den Erfolg in der Wissenschaft an quantitativen Analysen messen. Bibliometrische Analysen erlauben einen objektiven Eindruck u.a. von der Qualität der Wissenschaft und Institute, der wissenschaftlichen Entwicklung einer Disziplin und der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit des Forschenden. Die negativen Auswirkungen dieses Publikationsdrucks und des quantitativen Nachweises von Leistung zeigen sich nicht nur in einer unüberschaubaren Publikationsfülle, sondern auch in der Ehrenautorenschaft bei unterstellten Mitarbeitern oder Hilfskräften und in Selbstplagiaten. Nur wer häufig in ausgewählten, international angesehenen Zeitschriften mit Impact Faktor (IF)<sup>14</sup> zitiert wird, wird eher befördert, da vom Rangplatz der wissenschaftlichen Zeitschrift die Qualität der Arbeiten, die ein Autor darin publiziert, bewertet wird.<sup>15</sup> Der IF wächst nämlich mit der Anzahl der Zitate aus der Zeitschrift.

---

<sup>13</sup> Das Maskulinum wird im Beitrag im generischen Sinne verwendet.

<sup>14</sup> Die in den verschiedenen Datenbanken aufgenommenen Zeitschriften werden nach der Anzahl der Zitationen eingestuft und die hier publizierten Forschungsergebnisse nach erreichter Impact-Punktezahl bewertet.

<sup>15</sup> Frühwald, Wolfgang: Deutsch als Sprache der Wissenschaft. In: *aviso – Zeitschrift für Wissenschaft & Kunst in Bayern* 3/2000, S. 10-15.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fordert für die Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen der Antragsteller maximal fünf Titel aus der eigenen Publikationsliste und signalisiert damit, dass nicht die Quantität, sondern die Qualität der Forschung ausschlaggebend ist. Peter Funke, Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), betrachtet es als problematisch, wenn die Rankings Wissenschaftler daran messen, wie viel sie auf Englisch publizieren, „da sich der Wert einer wissenschaftlichen Publikation nicht vorrangig daran ablesen lässt, in welcher Sprache sie verfasst ist“<sup>16</sup>. In den Geisteswissenschaften spielen die Sprachen eine entscheidende Rolle bei der Wissensvermittlung und sind für das wissenschaftliche Denken konstitutiv:

Unsere Denkmuster, das Auffinden von Hypothesen, die Argumentationsketten bleiben – auch in den Naturwissenschaften – stets in dem Denken verwurzelt, das auf der Muttersprache beruht. Wissenschaftliche Theorien arbeiten immer mit Wörtern, Bildern, Metaphern, die der Alltagssprache entlehnt sind. [...] Die ganze Tragweite von Anspielungen und Bildern kann man nur in der jeweiligen Muttersprache voll erfassen und für die Forschung fruchtbar machen. Wenn die Quelle für die Fachsprachen nicht mehr die Alltagssprache ist, werden die Sprachbilder fehlen, die nötig sind, um Neues anschaulich begrifflich zu machen. Da jede Sprache einen anderen Blickwinkel auf die Wirklichkeit zulässt und individuelle Argumentationsmuster bietet, läuft es auf eine geistige Verarmung hinaus, wenn Lehre und Forschung auf das Englische eingeeengt werden.<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> Mersch, Britta: *Dossier: Deutsch als Wissenschaftssprache. Wissenschaft muss multilingual sein*: Peter Funke im Gespräch. <http://www.goethe.de/lhr/prj/diw/dos/de8161556.htm> (Zugriff am 12.03.2019).

<sup>17</sup> Zickgraf, Arnd: *Pro und Contra: Soll Deutsch als Wissenschaftssprache überleben?* Deutsche Forschungseinrichtungen setzen sich dafür ein, Deutsch neben Englisch als Sprache in der Wissenschaft zu erhalten. Ist das sinnvoll? (28.04.2010). <https://www.zeit.de/wissen/2010-04/deutsch-forschungssprache> (Zugriff am 19.04.2019).

Im Anglizierungsprozess sieht Konrad Ehlich einen „schleichenden Kulturimperialismus“<sup>18</sup>, was sich vor allem bei Ländern, die keinen nationalstaatlichen Wissenschaftsbetrieb haben, nachteilig auswirken kann:

Mit Blick auf das US-Amerikanische als einzige Welt-Wissenschaftssprache wird unter dem Etikett der ‚Globalisierung‘ eine faktische Hegemonie eines Nationalstaates, eben der USA, für den Wissenschaftsbetrieb verschleiert, eine Hegemonie, die kulturimperialistische Züge trägt und zu absehbar drastischen Folgen für die anderen Wissenschaftskulturen zu führen im Begriff ist [...].<sup>19</sup>

Die Loskoppelung von der eigenen Sprache bedeutet nach Ehlich einen „selbstverschuldeten Übergang in die Unmündigkeit“ und der Verzicht auf eine eigene Wissenschaftssprache eine Verarmung der Sprache insgesamt.<sup>20</sup> Die mit der Einsprachigkeit verbundenen Gefahren sieht Jürgen Trabant darin, dass „[n]icht ins Englische übersetzte Erkenntnisse der deutschen, italienischen oder französischen Geisteswissenschaft in dieser anglophonen Welt nicht mehr wahrgenommen [werden].“<sup>21</sup>

Die Marginalisierung der großen europäischen Sprachen und das Verschwinden des Deutschen als internationale Wissenschaftssprache<sup>22</sup>, wobei die

---

<sup>18</sup> Ehlich, Konrad: *Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert*. <http://www.gfl-journal.de/1-2000/ehlich.html> (Zugriff am 05.04.2019).

<sup>19</sup> Ehlich, Konrad: *Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert*. <http://www.gfl-journal.de/1-2000/ehlich.html> (Zugriff am 05.04.2019).

<sup>20</sup> Vgl. Ehlich, Konrad: *Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert*; <http://www.gfl-journal.de/1-2000/ehlich.html> (Zugriff am 05.04.2019). Hervorhebung im Original.

<sup>21</sup> Vgl. Köster, Thomas: *Dossier: Deutsch als Wissenschaftssprache. „Mit der Sprache stirbt Kultur“: Jürgen Trabant im Gespräch*. <http://www.goethe.de/lhr/prj/diw/dos/de7245855.htm> (Zugriff am 12.04.2019).

<sup>22</sup> Die Marginalisierung der Nationalsprachen und die Dominanz von Englisch als Weltwissenschaftssprache bzw. Verkehrssprache ist der Themenschwerpunkt 2019 der geplanten Ausgabe 28 der *Zagreber germanistische Beiträge: Jahrbuch für Literatur- und Sprachwissenschaft* an der Universität Zagreb. Vgl. <https://zgbde.wordpress.com/>; 12.01.2019. Zur aktuellen Debatte von Deutsch als Wissenschaftssprache und zu den Konsequenzen des Englischen als lingua franca nehmen Persönlichkeiten aus Politik und

Geistes- und Sozialwissenschaften davon (noch) ausgenommen sind, hat Ulrich Ammon in mehreren Untersuchungen aufgezeigt.<sup>23</sup> Die Faktoren dieser Sprachumstellung seien im Folgenden zusammengefasst: das übertriebene Internationalitätsverständnis der akademischen Bildung, in der andere Fremdsprachen außer Englisch oft ignoriert werden und Internationalität mit Englischsprachigkeit gleichgesetzt wird, die von Impact-Faktoren<sup>24</sup> gesteuerte Publikationspraxis und die von anglo-amerikanischen Zeitschriftendatenbanken und Rankings für Forschung und akademische Bildung gesteuerten Lenkungsprozesse. Auch wird vornehmlich argumentiert, dass Englisch den weltweiten Austausch, die Innovation von Wissenschaft und Forschung fördert oder dass englischsprachige Studiengänge und Lehrveranstaltungen als Nachweis einer international wettbewerbs- und anschlussfähigen Wissenschaft und akademischen Bildung wahrgenommen werden. Mit dem Einzug des Englischen an deutschen Universitäten und dem Zugriff auf Englisch als Publikationssprache erhoffen sich Universitäten, Lehrende und Forscher eine bessere Behauptung auf dem globalen Bildungsmarkt, mehr internationale Sichtbarkeit und erhöhte Wettbewerbsfähigkeit um Forschungsgelder, Nachwuchswissenschaftler und Studierende.<sup>25</sup>

Ehlichs Argumente für eine „reflektierte, sprachbewusste und Sprachbewusstsein fördernde“ Mehrsprachigkeit in den Wissenschaften sind Argumente für die Beibehaltung, den Ausbau und die Förderung unterschiedlicher Kultursprachen als Wissenschaftssprachen im 21. Jahrhundert.<sup>26</sup>

---

Wissenschaft Stellung im Sammelband von Oberreuter, Heinrich et al. (Hgg.): *Deutsch in der Wissenschaft. Ein politischer und wissenschaftlicher Diskurs*. München 2012.

<sup>23</sup> Z.B. Ammon, Ulrich: *Ist Deutsch noch internationale Wissenschaftssprache? Englisch auch für die Lehre an den deutschsprachigen Hochschulen*. Berlin 1998.

<sup>24</sup> Der Impactfaktor wird von dem amerikanischen Privatunternehmen Thomson Reuters ermittelt und in den Journal Citation Reports (JCR) veröffentlicht.

<sup>25</sup> „Es gibt einen objektiven Sog, auf Englisch zu publizieren“, so Ludwig Eichinger. Vgl. Vitzthum, Thomas: *Warum Deutsch als Forschungssprache verschwindet* (27.01.2013); <https://www.welt.de/politik/deutschland/article113150770/Warum-Deutsch-als-Forschungssprache-verschwindet.html> (Zugriff am 18.04.2019).

<sup>26</sup> Vgl. Ehlich, Konrad: *Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert*; <http://www.gfl-journal.de/1-2000/ehlich.html> (Zugriff am 05.04.2019). Vgl. auch



Der Sammelband *Deutsch in den Wissenschaften*, der 2013 vom Goethe-Institut, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Institut für Deutsche Sprache herausgegeben wurde, verdeutlicht die Bedeutung der Sprache(n) für die Wissenschaften und wie Sprache und Denken miteinander verzahnt sind: Die Sprache beeinflusst und prägt das Denken, sodass wissenschaftliche Überlegungen – besonders in den sprach- und kulturwissenschaftlichen Fächern – in der Sprache selbst verankert sind.<sup>27</sup>

Durch die wachsende Internationalisierung und Globalisierung in der Forschung und Lehre haben andere Sprachen Deutsch in der internationalen wissenschaftlichen Kommunikation und Kooperation abgelöst, was die kulturelle Vielfalt in den Wissenschaften gefährdet.<sup>28</sup> Darüber hinaus muss ein häufiges Missverständnis ausgeräumt werden: Mehrsprachigkeit heißt nicht Vollkompetenz in mehreren Sprachen, sondern ein rezeptives Hör- und Leseverständnis. Und: Internationalität muss nicht zwangsläufig nur mehr Englisch bedeuten<sup>29</sup>, und die Sprache allein ist noch kein Garant für Wissenschaftlichkeit:

Die Wissenschaftssprache Deutsch ist eine Errungenschaft, an der Generationen von Gelehrten fünfhundert Jahre lang gearbeitet haben. Ihr Niedergang bedeutet die Verschleuderung eines immensen geistigen und materiellen Kapitals, das über Jahrhunderte hinweg angesammelt worden ist. Es darf nicht von einer einzigen Generation verjuxt werden.<sup>30</sup>

---

Szurawitzki, Michael et al. (Hgg.): *Wissenschaftssprache Deutsch – international, interdisziplinär, interkulturell*. Tübingen 2015.

<sup>27</sup> Vgl. Miglar, Katrin: *Hat Deutsch als Wissenschaftssprache eine Zukunft?*. <https://www.schreibwerkstatt.co.at/2016/04/04/hat-deutsch-als-wissenschaftssprache-eine-zukunft/> (Zugriff am 14.04.2019).

<sup>28</sup> Hellfeld, Stefan: *Deutsch hat Zukunft* (05.04.2014). <https://www.hellfeld.de/deutsch-hat-zukunft/> (Zugriff am 12.02.2019).

<sup>29</sup> Vgl. Vitzthum, Thomas: *Warum Deutsch als Forschungssprache verschwindet* (27.01.2013). <https://www.welt.de/politik/deutschland/article113150770/Warum-Deutsch-als-Forschungssprache-verschwindet.html> (Zugriff am 18.04.2019).

<sup>30</sup>Vgl. Glück, Helmut: *Deutsch als Wissenschaftssprache: Sprachfreies Denken gibt es nicht* (25.04.2008).

## Literatur

### Sekundärliteratur

- Ammon, Ulrich: *Ist Deutsch noch internationale Wissenschaftssprache? Englisch auch für die Lebre an den deutschsprachigen Hochschulen*. Berlin 1998.
- Frühwald, Wolfgang: Deutsch als Sprache der Wissenschaft. In: *aviso – Zeitschrift für Wissenschaft & Kunst in Bayern* 3/2000, S. 10-15.
- Kontutyte, Eglė/Žeimantienė, Vaiva (Hgg.): *Sprache in der Wissenschaft. Germanistische Einblicke*. Frankfurt/Main 2016.
- Oberreuter, Heinrich et al. (Hgg.): *Deutsch in der Wissenschaft. Ein politischer und wissenschaftlicher Diskurs*. München 2012.
- Szurawitzki, Michael et al. (Hgg.): *Wissenschaftssprache Deutsch – international, interdisziplinär, interkulturell*. Tübingen 2015.
- Thielmann, Winfried: *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich. Hinführen – Verknüpfen – Benennen*. Heidelberg 2009.

### Internetquellen

- Antosik, Jessica: *Deutsch als Wissenschaftssprache: Kampf dem Globalesisch?* (11.01.2013). <https://uepo.de/2013/01/11/deutsch-als-wissenschaftssprache-kampf-dem-globalesisch/> (Zugriff am 11.04.2019).
- Degener, Janna: *Wissenschaftliche Mehrsprachigkeit ist innovationsfördernd*. <http://www.goethe.de/lhr/prj/d30/dos/wis/de8201485.htm> (Zugriff am 14.04.2019).
- Edel, Karl-Otto: *Die Macht der Sprache in der Wissenschaft* (9.03.2008). [http://www.fh-brandenburg.de/uploads/tx\\_userfbtermine/Macht\\_der\\_Sprache.pdf](http://www.fh-brandenburg.de/uploads/tx_userfbtermine/Macht_der_Sprache.pdf) (Zugriff am 19.04.2019).
- Ehlich, Konrad: *Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert*. <http://www.gfl-journal.de/1-2000/ehlich.html> (Zugriff am 05.04.2019).
- Elizalde, Aloña: *Dossier: Deutsch als Wissenschaftssprache*. Interview mit Ludwig M. Eichinger (15.06.2011).

---

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/deutsch-als-wissenschaftssprache-sprachfreies-denken-gibt-es-nicht-1544592.html> (Zugriff am 11.04.2019).

- <http://www.goethe.de/lhr/prj/diw/dos/deindex.htm> ((Zugriff am 12.04.2019).
- Glück, Helmut: *Deutsch als Wissenschaftssprache: Sprachfreies Denken gibt es nicht* (25.04.2008).  
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/deutsch-als-wissenschaftssprache-sprachfreies-denken-gibt-es-nicht-1544592.html> (Zugriff am 11.04.2019).
- Hellfeld, Stefan: *Deutsch hat Zukunft* (05.04.2014).  
<https://www.hellfeld.de/deutsch-hat-zukunft/> (Zugriff am 12.02.2019).
- Köster, Thomas: *Dossier: Deutsch als Wissenschaftssprache*. „Mit der Sprache stirbt Kultur“: Jürgen Trabant im Gespräch.  
<http://www.goethe.de/lhr/prj/diw/dos/de7245855.htm> (Zugriff am 12.04.2019).
- Mersch, Britta: *Dossier: Deutsch als Wissenschaftssprache. Wissenschaft muss multilingual sein*: Peter Funke im Gespräch.  
<http://www.goethe.de/lhr/prj/diw/dos/de8161556.htm> (Zugriff am 12.03.2019).
- Miglar, Katrin: *Hat Deutsch als Wissenschaftssprache eine Zukunft?*.  
<https://www.schreibwerkstatt.co.at/2016/04/04/hat-deutsch-als-wissenschaftssprache-eine-zukunft/> (Zugriff am 14.04.2019).
- Schaur, Rudolf Jörg: *Die deutsche Wissenschaftssprache droht zu verschwinden*.  
<http://www.genius.co.at/index.php?id=394> (Zugriff am 15.03.2019).
- Vitzthum, Thomas: *Warum Deutsch als Forschungssprache verschwindet* (27.01.2013);  
<https://www.welt.de/politik/deutschland/article113150770/Warum-Deutsch-als-Forschungssprache-verschwindet.html> (Zugriff am 18.04.2019).  
<https://geocachingblogbuch.wordpress.com/2009/04/03/publizieren-in-der-wissenschaft---das-zitierkartell/> (Zugriff am 15.03.2019).  
<https://zgbde.wordpress.com/> (Zugriff am 12.01.2019).
- Zickgraf, Arnd: *\_Pro und Contra: Soll Deutsch als Wissenschaftssprache überleben?* Deutsche Forschungseinrichtungen setzen sich dafür ein, Deutsch neben Englisch als Sprache in der Wissenschaft zu erhalten. Ist das sinnvoll? (Zugriff am 28.04.2010).  
<https://www.zeit.de/wissen/2010-04/deutsch-forschungssprache> (Zugriff am 19.04.2019).